

MARCOS ALBINO  
UNIVERSITÄT JENA, ALEMANIA

## RESUMEN CASTELLANO

El nombre de persona védico *sóbhari-*, atestiguado únicamente en el libro octavo del *Rgveda* y una vez en la *Saunaka-Samhitā*, no ha sido etimologizado convincentemente. Yo propongo analizar el vocablo como una construcción (patronímica) con sufijo *-i* y apofonía cuantitativa, de un lexema de base *subhára-*; explico el hecho de que la apofonía sea de grado pleno y no extenso como dialectalismo «pracrítico».

Der Name *sóbhari-/sóbhari-* ist mit einer Ausnahme auf den *Rgveda* und hier wiederum auf das VIII. Buch beschränkt; er bezieht sich sowohl auf den Stammvater als auch auf den zeitgenössischen Angehörigen der Sobhari-Familie. Die Stammbildung des Namens ist nicht einheitlich; vom *i*-Stamm gebildet sind *sóbharim* (5.26), *sobhare* (19.2; 20.19; 22.8), *sóbharayas* (19.32) und vielleicht auch *sóbhariṇām* (20.8); nach der Deviflexion gehen der Nom.Sg. *sóbhari* (22.15) und der Gen.Sg. *sóbharyās* (103.14). Der einzige nachrigvedische Beleg stammt aus dem Atharvaveda; in einer Gruppe von Strophen aus dem Totenbuch, in der als Manen zahlreiche mythische Ṛṣis genannt werden, wird ebenfalls der Nom.Sg. *sóbhari* verwendet (ŚS 18.3.15).

In der Regel geht man davon aus, daß der Name *sóbhariṇi-* zu einer kleinen Gruppe männlicher Eigennamen gehört, die ursprünglich nach der Deviflexion gehen, aber offensichtlich schon im *Rgveda* beginnen, zu den geläufigen maskulinen *i*-Stämmen überzuwechseln; s. DELBRÜCK, *Vgl. Synt.* I, § 22, DEBRUNNER, *Ai.Gr.* II 2, § 252a, WACKERNAGEL, *Ai.Gr.* III, § 94ba. Demnach wären *sóbhari* und *sóbharyās* als zwei Reliktformen anzusehen. Allerdings ist das rigvedische Nebeneinander von *sóbhariṇi-* nicht unmittelbar vergleichbar mit der Beleglage bei den anderen vier in

Frage kommenden Eigennamen, insofern als drei dieser Namen im *Ṛgveda* ausschließlich Formen nach der Deviflexion aufweisen: *nāmī* (-ī, -īm, -yā je 1x), *mātali* (-ī 1x), *tiraścī*\* (-yās 1x; vgl. *tiraścya āngirasah* PB, aber *tiraścir āngirasah* JB). Beim vierten Namen sind die Belege so verteilt, daß im *Ṛgveda* ein *i*-stämmiges *pr̥thim* (1x; entsprechend auch *pr̥this*, *pr̥thaye* TB) vorliegt, während zwei nach der Deviflexion gehende Formen nachrigvedisch bezeugt sind: *pr̥thī* (ŚS, ŚB, PB), *pr̥thyai* (KS). Das Vorkommen der Deviflexion bei männlichen Eigennamen wird so erklärt, daß es sich eigentlich um Feminina handelte, die auf Männer übertragen worden wären, «wohl als verächtliche Bezeichnungen» (DEBRUNNER, aaO., nach Früheren). Diese Deutung erscheint mir nicht recht überzeugend, auch nicht im Hinblick auf die Namensträger: *nāmī*- ein Verbündeter Indras, *mātali*- ein göttliches Wesen, *tiraścī*- ein Sänger, *pr̥thī* [i]- ein Schützling der *Aśvin*, *sóbharī*- ein *Ṛṣi* bzw. einer seiner Nachkommen.

Die etymologische Deutung des Namens *sóbharī*- stößt auf Schwierigkeiten. Nach MAYRHOFER, *EWAia* II, S. 747 (vgl. schon *KEWA* III, S. 484) gehört er zu einem im Vedischen seltenen Verb *subh* (Lemma *SOBH*) etwa der Bedeutung 'schlagen, niederschlagen' (YV). WERBA, *Verba Indoarica*, S. 440 hält diese Zuordnung des Namens ebenfalls für möglich.

Wollte man *sóbharī*- auf *subh* zurückführen –für den Namen eines *Ṛṣi* nicht unbedingt naheliegend–, müßte mit einem Suffix *-arī* gerechnet werden. Ein solches Suffix läßt sich aber kaum nachweisen. DEBRUNNER, aaO., § 113 nennt unter einem als fraglich gekennzeichneten Suffix *-arī* lediglich zwei «unklare Duale»: *turphārī* und *viśvavāparī*, von denen das unverständliche *turphārī* (*ṚV* 10.106.6,8; daneben *turphārītū* 10.106.6) außer Betracht bleiben kann<sup>1</sup>. Das andere, wohl zu *vap* gehörige Wort findet sich in einem Mantra, der drei auf Sonne und Mond bezügliche Attribute nennt: *viśvavāparī pratāraṇā tarantā* (TB 2.8.9.2a). Im Anschluß an den Kommentar ('*viśvasmiṅ jagati raśmīn āvaptārau vistārayitārau*') gibt DUMONT, "The *Kāmya* Animal Sacrifices", S. 65 *viśvavāparī* wieder mit: 'Spreading (their rays) in the whole world (?)'<sup>2</sup>. Dieser singuläre *Brāhmaṇa*-Beleg scheint mir für die Annahme eines solchen Suffixes im rigvedischen Namen *sóbharī*- eine recht schwache Basis zu sein.

<sup>1</sup> Vgl. mit Lit. MAYRHOFER, *EWAia* I, S. 657.

<sup>2</sup> Allerdings würde man, wenn denn das Kompositionshinterglied \**vāparī* ein Nomen agentis vom transitiven Verb *vap* 'streuen' darstellt, im Vorderglied *viśva* syntaktisch wohl eher das Objekt erwarten.

Auch frühere Deutungen sind nicht ohne Problem. AUFRECHT, "Zur Erklärung des Rigveda", nahm an, daß es sich bei dem Wort um eine Kürzung für *sahobhāri-* (*RV* 5.44.3) handelte, was lautlich nicht einzusehen ist, abgesehen davon, daß sich dieses Hapax auf Agni bezieht.

Von DEBRUNNER, *Ai.Gr.* II 2, § 252a wurde Zugehörigkeit zu *śubh* erwogen. Das würde einen mittelindischen Lautwandel voraussetzen<sup>3</sup>; s. WERBA, aaO., der diese Deutung ebenfalls in Betracht zieht. Doch abgesehen vom Lautlichen bestünde auch bei Zugrundelegung von *śubh* dieselbe morphologische Schwierigkeit wie bei *subh*, nämlich mit einem Suffix *-arī-* rechnen zu müssen.

Ich möchte eine andere Möglichkeit der Deutung von *sóbhari/i-* vorschlagen, ungeachtet dessen, daß auch mein Erklärungsversuch gewisse "Zusatzannahmen" erfordert. Ausgangspunkt wäre für mich das Kompositum *subhāra-*, von dessen sechs rigvedischen Belegen sich zwei auf Personen beziehen und –vielleicht– die Bedeutung haben: 'dessen/deren Pflege/Unterhalt leicht ist'<sup>4</sup>. In einem Āpī-Lied (2.3.9) gehört das Wort zu den positiven Attributen des Heldensohnes, der geboren wird, an der anderen Stelle (1.112.20) handelt es sich um einen weiblichen Schützling der *Ásvin*; das Adjektiv *subhārā-* könnte hier Name sein<sup>5</sup>.

Angenommen, *subhāra-* hätte in der Tat zu einer gewissen Zeit u.a. auch als Eigenname gedient<sup>6</sup>, dann hätte es auch die Grundlage zu einem mit Aufstufung und Sekundärsuffix *-i* gebildeten Patronymikon bilden können (s. GÜBLER, *Patronymica*, S. 58 ff., DEBRUNNER, *Ai.Gr.* II 2, § 189). Diese morphologische Deutung ist trotz einer damit verbundenen Schwierigkeit bei einem Personennamen so naheliegend, daß es etwas verwundert, warum sie nie in Betracht gezogen wurde. Natürlich wäre zunächst die Frage zu beantworten, wieso die Bildung dann nicht die erwartete Dehnstufe (*\*śaubhari-*) aufweist.

Theoretisch gäbe es zwei Möglichkeiten, die unregelmäßige Lautform als "dialektal" zu erklären. Bekanntlich wurde im Altiranischen, wie das Avestische zeigt, ein ursprüngliches *i* und *u* nur zur Vollstufe *ai* und *au* aufgestuft, wogegen der im Altindischen durchgeführte Langdiph-

<sup>3</sup> Anders DEBRUNNER, der auf *Ai.Gr.* I, § 197dα verweist; doch hat *śubb* ererbten Palatal (s. MAYRHOFER, *EWAia* II, S. 658).

<sup>4</sup> Die Bedeutungsansätze für *subhāra-* sind sehr unterschiedlich; vgl. z.B. GRASSMANN, *Wb.*, Sp. 1543: 'wuchtig' usw. (mit Verweis auf *bhāra-* und *bhārāpa-*).

<sup>5</sup> So GRASSMANN, aaO.; vgl. auch GELDNER, *Rig-Veda*, Anm. zu 20c.

<sup>6</sup> Doch spielt das eine untergeordnete Rolle, denn es sind etliche "Patronymika" nachzuweisen, deren Grundwort nicht als Eigenname (und auch sonst nicht) bezugt ist.

thong in der Vṛddhi offensichtlich eine Neuerung darstellt; s. z.B. KURYŌWICZ, *Apophonie*, S. 154 und passim. Wenn nun der auf das VIII. Buch des *Rgveda* beschränkte Name *sóbhari-* aus einem nordwestlichen, dem Iranischen nahen Dialektgebiet stammen würde<sup>7</sup>, dann wäre immerhin denkbar, daß in diesem Gebiet die sog. Vṛddhi ebenfalls nur mit Vollstufe gebildet wurde, daß also der Name *sóbhari-* eine dem Iranischen entsprechende, gewissermaßen archaische Lautform bewahrt hätte. Vor vielen Jahren hat BRUNNHOFER, *Iran und Turan*, S. 156 den Namen *sóbhari-* mit demjenigen der Ὀβαρεῖς identifiziert, die nach PTOLEMAEUS (6.17.3) "an den (nördlichen?) Abhängen des Hindukush" lebten<sup>8</sup>. Allerdings bliebe dabei offen, warum sich der zur Dichtersprache des *Rgveda* gehörige Name *sóbhari-* der Durchführung der "neuen" Dehnstufe entzogen hätte.

Die andere Möglichkeit wäre, ähnlich wie bei dem oben erwähnten etymologischen Anschluß an *śubh* auch bei der von mir vorgeschlagenen morphologischen Deutung einen mittelindischen Lautwandel vorauszusetzen. An dieser Stelle sei kurz ein Blick auf einen anderen rigvedischen Namen geworfen, der besonders mit dem VIII. Buch des *Rgveda* verknüpft ist: *kāṇva-*. Ein größerer Teil der Lieder dieses Buches wird von der *Anukramaṇī* Dichtern aus der Kaṇva-Familie zugeschrieben, zu denen auch Angehörige der Sobhari-Familie gehören; nach der *Anukramaṇī* ist Sobhari Kāṇva der Dichter von 8.19–22, 103. Der Name *kāṇva-* nun wird von HOFFMANN, "Vedische Namen", S. 139 (= I, S. 15) ff. morphologisch und semantisch überzeugend gedeutet als dialektale, d.h. volkssprachliche Lautform einer thematischen Nominalableitung des Präsens von *kr* (also für ai. \**kṛṇva-*). Angesichts dessen scheint es mir durchaus möglich, auch in dem Namen *sóbhari-* eine volkssprachliche Lautform für ai. \**sáubhari-* zu sehen.

Sollte sich meine Deutung des Namens *sóbhari-* als richtig erweisen, dann wären die beiden nach der Deviflexion gebildeten Belege keine Reliktformen, sondern umgekehrt Analogiebildungen nach den eingangs erwähnten männlichen Eigennamen, bei denen die Formen nach der Deviflexion die ältere Schicht darstellen.

<sup>7</sup> Zu möglichen Beziehungen des VIII. (sowie des II. und VI.) Buches des *Rgveda* zum Westen, zu Iran, vgl. den Hinweis HOFFMANN'S, "Vedische Namen", S. 39 (= I, S. 16).

<sup>8</sup> Siehe auch HILLEBRANDT, *Lieder des Rgveda*, S. 50.

## ABKÜRZUNGEN

*RV*: *R̥gveda* bzw. *R̥k-Saṃhitā*; *ŚS*: *Śaunaka-Saṃhitā*; *JB*: *Jaiminiya-Brāhmaṇa*; *PB*: *Pañcaviṃśa-Brāhmaṇa*; *ŚB*: *Śatapatha-Brāhmaṇa*; *TB*: *Taittirīya-Brāhmaṇa*; *YV*: (Saṃhitās des) *Yajurveda*.

## LITERATUR

- AUFRECHT, Theodor. "Zur Erklärung des Rigveda", *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 45 (1891), S. 305.
- BRÜNNHOFER, H. *Urgeschichte der Arier in Vorder- und Centralasien. Historisch-geographische Untersuchungen über den ältesten Schauplatz des Rigveda und Avesta*. Bd. I: *Iran und Turan*. Leipzig 1893.
- DEBRUNNER, *Ai.Gr.* siehe WACKERNAGEL/DEBRUNNER
- DELBRÜCK, Berthold. *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*. I. Teil. Straßburg 1893.
- DUMONT, Paul-Émile. "The Kāmya Animal Sacrifices in the Taittirīya Brāhmaṇa. The Eighth Prapāṭhaka of the [Second] Kāṇḍa of the Taittirīya-Brāhmaṇa with Translation", *Proceedings of the American Philosophical Society* 113 (1969), S. 34–66.
- GELDNER, Karl Friedrich. *Der Rig-veda: Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen*. 3 Teile. Cambridge, Mass. 1951.
- GRASSMANN, Hermann. *Wörterbuch zum Rig-Veda*. Leipzig 1873.
- GUBLER, Theophil. *Die Patronymica im Alt-Indischen. Inaugural Diss. [...] der Univ. Basel*. Göttingen 1903.
- HILLEBRANDT, Alfred. *Lieder des R̥gveda*. Übersetzt von A. HILLEBRANDT. Göttingen [u.a.] 1913.
- HOFFMANN, Karl. "Vedische Namen", *Wörter und Sachen* 21 (1940), S. 139–161.
- *Aufsätze zur Indoiranistik*. Bd. I. Hrsg. von J. NARTEN. Wiesbaden 1975.
- KURYLOWICZ, Jerzy. *L'apophonie en indo-européen*. Wrocław 1956.
- MAYRHOFER, Manfred. *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. 3 Bde. Heidelberg 1953–76.
- *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. 2 Bde. Heidelberg 1992–97.
- WACKERNAGEL, Jacob / Albert DEBRUNNER. *Altindische Grammatik*. Göttingen. Bd. II 2: *Die Nominalsuffixe* (von A. DEBRUNNER) 1954. Bd. III: *Nominalflexion; Zahlwort; Pronomen* (von A. DEBRUNNER und J. WACKERNAGEL) 1930.
- WERBA, Chlodwig H. *Verba Indoarica. Die primären und sekundären Wurzeln der Sanskrit-Sprache. Pars I: Radices primariae*. Wien 1997.

